

Ansichten über Tibets Zukunft

Ein offener Brief an Deng Xiaoping (Februar 1994)

von Wei Jingsheng

Verehrter Herr Deng Xiaoping!

Wenn man die Propaganda-Offensive Deiner „Fleischposaunen“¹ verfolgt, bist Du seit kurzem nicht nur mit den von Dir persönlich ausgewählten „Thronfolgern“ recht unzufrieden, sondern auch besorgt wegen der seit jeher von Dir bestimmten Tibetangelegenheiten. Deshalb hat eine Bande von Schleimern hastig das Weißbuch „Tibets Hoheitszugehörigkeit und die Menschenrechtslage“ ausgekocht, um ihre eigene und Deine Unfähigkeit und Ignoranz zu verschleiern. Sie wiederholen darin die althergebrachten Lügen und Verzerrungen, um Dich und andere Menschen in China zu verblenden, damit sie ihre Position und Macht erhalten. Dies wird unweigerlich dazu führen, daß Tibet von der chinesischen Landkarte verschwunden ist, wenn die meisten Mitbürger aus ihrem Tiefschlaf erwachen. Der dadurch ausgelöste Dominoeffekt wird weit über das 1,2 Millionen Quadratkilometer große Territorium² hinaus zu spüren sein. Außerdem wirst Du für immer am Schandpfahl der Geschichte festgenagelt und zum Objekt von Spott und Schmach.

Abdruck mit
freundlicher
Genehmigung
aus dem Buch:

Wei Jingsheng
MEIN LEBEN
FÜR DIE
DEMOKRATIE.

Erschienen im
Rowohlt Taschen-
buch Verlag
GmbH 1995



Wei Jingsheng ist der prominenteste Menschenrechtler Chinas. 1979 war er zu 15 Jahren Lagerhaft verurteilt worden, weil er die Demokratisierung Chinas gefordert hatte. Im Dezember 1995 verhängte die chinesische Führung weitere 14 Jahre Haft.

Um das Tibetproblem zu lösen, muß man sich in erster Linie bewußt werden, welche Probleme existieren. Wenn man nämlich nur einschmeichelnden Lügen Gehör schenkt, wird man die Realität verkennen und kein einziges Problem lösen können. Meine persönliche Beschäftigung mit der tibetischen Geschichte ist zwar weder intensiv noch umfassend, jedoch bin ich der Überzeugung, daß meine Kenntnisse im Vergleich mit Deinen und denen Deiner Schleimerbande etwas nüchterner sind. Aufgrund dessen nehme ich mir die Kühnheit, Dir diesen Brief in der Hoffnung zu schreiben, daß Du eine sachliche Atmosphäre zu schaffen vermagst, in der Meinungen frei artikuliert werden können, damit aufgeklärte Menschen mit Weitsicht ihre guten Kenntnisse und Einsichten ungehindert äußern können. Sodann kön-

nen die Probleme erkannt und die realen sowie die nicht verzerrten oder erdichteten Verhältnisse begriffen werden, damit nicht die letzte Chance verpaßt wird, Zustände wie in der ehemaligen Sowjetunion und in Jugoslawien zu vermeiden.

Das Heikle am Tibetproblem liegt darin, daß die Hoheitszugehörigkeit des Landes beispieldlos und unbestimmt ist. Tatsächlich ist das herrschende Völkerrecht unzureichend. Zudem ist es oft in sich widersprüchlich und kann keine Theorie untermauern. Man kann es nicht einfach benutzen, um die mannigfaltigen und komplizierten Angelegenheiten der heutigen Welt zu beurteilen. Wenn man dieses überholte Ding, das keine bindende Wirkung besitzt, übermäßig hervorhebt, kann dies bei der Suche nach einer guten Problemlösung keinesfalls von Nutzen

sein. Beispielsweise besitzen Kanada und Australien zweifellos völlig uneingeschränkte Souveränität. Es wäre doch absurd, aufgrund der Tatsache, daß das Staatsoberhaupt beider Länder die englische Königin ist und daß Premierminister und andere hochrangige Beamte bei ihrem Amtsantritt von ihr durch Urkundenverleihung bestätigt werden müssen, zu behaupten, daß beide Län-

Wenn Tibet nicht unabhängig wird, gibt es keinen Ausweg aus der Krise. Die Situation und die Tonart der gegenseitigen Feindschaft ähneln den Verhältnissen in ehemaligen Kolonien wie auch im heutigen Jugoslawien.

der englische Kolonien oder gar „englische Territorien“ seien. Um die Tibetfrage zu lösen, muß man sich der Realität stellen und darf nicht lediglich „Indizien und Fakten“ in den Büchern suchen.

Die Verhältnisse in Tibet sind noch ausgefallener und verworrener als in dem oben angeführten Beispiel. Sogar der Bündnismodus mit China (in der Zeit der Qing-Dynastie³ und der Republik China⁴) war einzigartig. Deshalb sind die Zusammenhänge für die große Mehrheit der Gelehrten nur schwer zu begreifen. Die Verfasser Deines „Weißbuches“ können sich aber nicht einmal mit den gemeinen Gelehrten messen. Die Argumente, die sie vorbringen, gehen am wahren Sachverhalt vorbei. Das Goldene-Urnen-Losverfahren⁵ war lediglich ein Mittel, benutzt durch eine externe autoritäre Macht, um den religiösen Streit beizulegen. Das hatte mit der Verwaltungszuständigkeit nicht das geringste zu tun. Angenommen, Liu Bocheng würde gebeten, einen Streit innerhalb Deiner Familie zu schlichten. Könnte dies dann die Behauptung rechtfertigen, Deine Familie stünde unter der Verwaltung von Marschall Liu und die Familie Deng sei folglich ein integraler Teil der Familie Liu? Dies wäre nicht nur ignorant, sondern eine

Wahrheitsbeugung. Deine alten Bekannten, Ya Hanzhang⁶ und Phuntsog Wanggyal⁷ müssen sich über das Urnenlosverfahren ganz im klaren sein; jedoch könntest Du bedauerlicherweise nicht einmal deren Meinungen Gehör schenken. Wie könntest Du Dich sonst von perfiden Lügneren in die Irre führen lassen? [...]

Es ist mehr als bedauerlich, daß als Folge des „Sieges“ im Koreakrieg und der Erfolge beim Wiederaufbau der Wirtschaft die chinesischen Kommunistenhäuptlinge, einschließlich Mao Zedongs und Dir, eine Mentalität des Größenwahns entwickelten. Sie verloren die Realität aus den Augen. Während im Landesinneren der „Große Sprung nach vorn“ und die große Linksabdriftung herrschten, brach auch ein „Links-Anfall“ in der Tibetpolitik aus. Die Entscheidung zur sogenannten „Beschleunigung der Demokratie-Reform“ diskreditierte die von Euch einst formulierten „Maßnahmen zur friedlichen Einigung“. Dadurch wurde die Unzufriedenheit gegenüber der Unterdrückungspolitik der Kommunistischen Partei in allen tibetischen Volksschichten verschärft. Die angebliche „Tibetrebellion“ gegen die ultralinke Politik war ein Widerstand gegen ein fremdes Volk und gegen die Häresie. Während des Krieges und einer langen Zeitspanne danach nahmen die gegenseitige Diskriminierung und Verachtung zwischen dem tibetischen und dem chinesischen Volk ungeahnte Ausmaße an. So kam es zu Militärmassakern an Unschuldigen, zu Mißhandlungen von Beamten an Zivilisten, zur Verschärfung der Völkerdissonanz und zum gewaltsamen Kampf um nationale Unabhängigkeit. Unter diesen Umständen Souveränitätsfragen zu diskutieren ist faktisch wie Öl ins Feuer zu gießen und bringt ins Bewußtsein der Tibeter, daß die Kommunistische Partei ihre alten Taten fortzuführen beabsichtigt. Wenn Tibet nicht unabhängig wird, gibt es keinen Ausweg aus der Krise. Die Situation und die Tonart der gegenseitigen Feindschaft ähneln den Verhältnissen in ehemaligen Kolonien wie auch im heutigen Jugoslawien. So be-

trachtet, ist der Weg, den Ihr begeht, eindeutig eine Sackgasse. Warum wollt Ihr warten, bis die Lage ausweglos ist? Um es zu bereuen?

Seit kurzem läßt sich international an zwei Beispielen lernen. Eines ist Jugoslawien, das sich in eine ähnliche Lage manövriert hat wie Ihr. Bis zum letzten Atemzug weigern sich die dortigen Kriegsparteien, das Selbstbestimmungsrecht anderer Völker anzuerkennen. Das Ergebnis ist ein doppelter Verlust: Das eigene Ziel ist verfehlt. Und man hat sich eine große Feindschaft zugezogen, für die langfristig ein hoher Preis bezahlt werden muß. Das andere Beispiel ist die ehemalige Sowjetunion. Vereinigt in aller Freundschaft, getrennt in aller Freundschaft. Das Unabhängigkeits- und das Selbstbestimmungsrecht jedes einzelnen Volkes wurden respektiert. Dies hat nicht nur das Bündnisystem, sondern auch einen freien Spielraum erhalten, der es vielleicht ermöglicht, in Zukunft eine noch engere Verbindung wiederherzustellen. Auch Gefühle der Verbundenheit und des Vertrauens, die aus der Vergangenheit stammen, bleiben erhalten. Im Laufe der Zeit werden die Unterschiede zwischen beiden Beispielen immer größer. Ursprünglich hatte Serbien bessere Voraussetzungen als Rußland. Die von Rußland verübten Untaten, mit denen es andere Völker unterdrückte, und das Ressentiment, das es in anderen Völkern auslöste, hatten in Serbien keine Entsprechung. [...]

Ihr habt Euer Leben lang die Parolen des Anti-Kolonialismus und der Unabhängigkeit der Völker ausgegeben, doch scheint Ihr in Wahrheit nicht zu verstehen, was Anti-Kolonialismus und Völkerunabhängigkeit sind und wozu sie dienen. Sie werden wie alle Eure anderen Parolen lediglich als ein „Werkzeug zur Realisierung einer Doktrin“ benutzt. Das genau ist der Herd Eurer „Linkskrankheit“.

Die Verhältnisse zwischen China und Tibet waren weitaus besser als die innerhalb der ehemaligen Sowjetunion und innerhalb des ehemaligen Jugoslawiens. Bis 1949 hat China Tibet nie unterjocht und es nie dazu gezwungen, Chinas Oberherrschaft an-

zuerkennen. Beide Seiten haben freiwillig das Souveränitätsbündnis gewählt. Selbst heute überwiegen die günstigen Voraussetzungen für ein Bündnis gegenüber dem GUS-Modell und dem EG-Modell. Keinesfalls zufällig hat der Dalai Lama am Anfang seines unfreiwilligen Exils nicht die Unabhängigkeit proklamiert, und sogar heute hat er nicht den Zugang versperrt. Dies deutet darauf hin, daß die Aussicht auf ein Bündnis sehr gut wäre. Statt dessen beharrt Ihr starrsinnig auf überholten Ideologien und einer althergebrachten Politik, und Ihr vertraut auf alte Bürokraten. Ihr treibt Tibet mit vollem Eifer Schritt für Schritt in den Separatismus. Angesichts dessen muß man doch zwangsläufig von brennender Sorge gequält werden. Das von den Qing-Vorfahren hinterlassene Territorium ist durch die verschwenderischen Hände der Nachfolger fast um die Hälfte verlorengegangen.

Um die bösen Konsequenzen, die durch die vierzigjährige Repression und die Massaker hervorgerufen wurden, zu revidieren, damit die han-tibetischen Beziehungen auf die frühere Bahn gebracht und einen Schritt weiter vorangetrieben werden können, muß vieles getan werden. Drei dringlichste und wichtigste Punkte stehen hierbei im Vordergrund: Zuerst müssen Feindschaft und Diskriminierung zwischen Tibet und dem Han-Volk beseitigt werden, vor allem die falsche Ansicht „das alte Tibetvolk ist so rückständig wie das Vieh“, die sich beim Han-Volk aufgrund vierzigjähriger propagandistischer „Irreführung“ eingepreßt hat. Die Propaganda der vorangegangenen vierzig Jahre hat in den Kaderschichten, insbesondere bei Kadern in Gebieten der tibetischen Nationalität (nicht nur in Tibet), tiefste diskriminierende Sichtweisen hinterlassen, was im Gegenzug die Feindschaft des tibetischen Volkes vertieft hat.

Wie gravierend dies tatsächlich ist, dürfte Dein Vorstellungsvermögen übersteigen, es entspricht dem Gegenteil jener Darstellung, die von Deiner Schleimerbande stammt. Einige klei-

ne Beispiele mögen Dir helfen, den Ernst der Lage zu erkennen.

Beispiel 1: Meine Eltern hatten niemals Kontakt mit Tibetern. Ihre Kenntnisse über das Volk stammten ausschließlich aus Euren parteiinternen Dokumenten und Eurer öffentlichen Propaganda. Alle diese propagandistischen Darstellungen über Tibeter vermittelten meinen Eltern den Eindruck von „Halbbestien“. Als ich im Begriff war, ein tibetisches Mädchen zu heiraten, erfuhr ich deshalb eine starke Ablehnung durch meine Eltern. Sie wollten sogar die „Vater-Sohn-Beziehung“ mit mir brechen. Als sie später das tibetische Mädchen kennengelernt hatten, änderten sie selbstverständlich ihre alten Ansichten gänzlich. Jedoch konnte der Stolz der tibetischen Familie eine solche „Verschwägerung“ mit meinen Eltern nicht hinnehmen. Deshalb wurde ich schließlich kein Schwiegersohn des tibetischen Volkes.

Beispiel 2: Die vielen Gespräche, die ich mitbekommen habe, als ich in Gebieten der tibetischen Nationalität (Qinghaier Weidenland) im Gefängnis hockte, ließen mich deutlich spüren, daß die Diskriminierung und Verachtung der Kader aus dem Han-Volk gegenüber dem tibetischen Volk ein krankhaftes Ausmaß erreicht haben. Alles, was mit dem tibetischen Volk irgendwie zusammenhing, wurde in diese Sichtweise einbezogen. Zum Beispiel gehört der tibetische Hund zu einer edlen Rasse. Die Han-Kader wollten jedoch lieber einen aus dem chinesischen Kernland herbeigeschafften Hund besitzen. Als ich ihnen von der Kostbarkeit der tibetischen Hunde erzählte, ertete ich nur Gelächter. Erst als die Fernsehnachrichten zeigten, daß Ausländer für tibetische Hunde hohe Kaufpreise bezahlten, glaubten die Kader meinen Worten. Ein anderes Beispiel: Die Han-Kader wollten unter keinen Umständen meiner Behauptung Glauben schenken, daß „huangyou“²⁰ und „suyou“²¹ identisch sind. Sie waren der festen Überzeugung, daß „huangyou“ bei einem westlichen Mahl ein hochwertiges Lebensmittel für hochrangige Ausländer sei. Wie

könnte das von dem primitiven alten Tibet-Volk massenweise verzehrte Lebensmittel „suyou“ das „hochwertige Lebensmittel“ sein? Noch ein weiteres Beispiel: Das Yakfleisch ist das hochwertigste Rindfleisch. Sein feiner, zarter und delikater Geschmack und sein Nährwert sind von anderen Rindfleischsorten unerreicht. Jedoch waren die Han-Kader in der tibetischen Gegend einmütig der Meinung: „Hier und jetzt können wir kein anderes Fleisch bekommen. So müssen wir eben notgedrungen ein bißchen Yakfleisch essen.“ Als ein tibetischer Häftlingsarzt, der mir eine Spritze gab, erfuhr, daß ich nicht nur gern Yakfleisch esse, sondern ihn auch beauftragen möchte, für mich „suyou“ zu kaufen, blinzelte er vor Erstaunen und wollte es nicht glauben. Er besann sich kurz und bezeichnete mich dann als „halber Unsriger“. Darauf schenkte er mir einen Sack geröstetes Mehl und ein Ledergefäß voller „suyou“.

Diese kleinen Begebenheiten allein können einleuchtend zeigen, wie die Kader der Kommunistischen Partei das tibetische Volk betrachten und behandeln. Psychische Barrieren dieser Art übertreffen in Qualität und Quantität die Diskriminierung der Weißen gegenüber Schwarzen und Indianern. In Euren Akten, Reden und in Eurer Propaganda vermittelt Ihr unbewußt Euren Untergeordneten diesen „Geist“. Was der Vorgesetzte tut, wird von Subalternen nachgeeifert. Unter gegenseitiger Beeinflussung entsteht dann der Effekt der wiederholten Anhäufung. Dies wird die psychische Bar-

Eine vierzig Jahre lang angesammelte Eisschicht kann nicht über Nacht abschmelzen. Es benötigt jedoch die „Arbeit“ jeder Nacht, um die Ressentiments schmelzen zu lassen und guten Willen anzuhäufen.

riere zwischen dem tibetischen und dem Han-Volk immer mehr erhöhen und endgültig zur Abspaltung führen.

Eine vierzig Jahre lang angesammelte Eisschicht kann nicht über Nacht abschmelzen. Es benötigt jedoch die „Arbeit“ jeder Nacht, um die Ressentiments schmelzen zu lassen und guten Willen anzuhäufen. Zuerst muß die Führungsschicht von der Zentrale bis zur örtlichen Einheit darauf achten, daß Parteikader abberufen und ersetzt werden, die die Menschenwürde der nationalen Minderheiten (nicht nur der „Politik“ wegen) allenfalls zum Schein respektieren und insgeheim dagegen handeln. Gleichzeitig sollen jedoch die nationalen Minderheiten auch nicht privilegiert werden. Alle sollen gleichberechtigt sein. Denn auch mit der Hervorhebung der Privilegien entsteht der Anschein des Nichtdazugehörens. Noch wichtiger ist, die Groß-Han-Ideologie aus jeglicher Propaganda wegzuputzen. Es herrscht seit vierzig Jahren die Tendenz, den bornierten Nationalismus und den National-Chauvinismus als

eine „Lehre des Patriotismus“ zu verbrämen. Dies bietet sich geradezu als Grundlage für einen Rassismus an. Der „Einzug der Prinzessin Wencheng in Tibet“ soll nicht andauernd zur Sprache gebracht werden, als ob die Han-Prinzessin als der Messias nach Tibet gezogen sei. Diese Art von Aufschneiderei ist unübertroffen und entspricht keinesfalls der historischen Wahrheit. Das landwirtschaftliche Arbeitslager in Qinghai,²² wo ich einst war, war der historische Schauplatz, wo Tufan²³ mit wenigen Truppen die 100.000 Mann starke Armee von Xue Rengui²⁴ aufrieb, was schließlich zu der politischen Eheschließung der Tang-Prinzessin Wencheng mit Tufan führte. Keiner der Han-Kader in Qinghai kannte jedoch diese Geschichte. Sie waren vielmehr der Überzeugung, daß durch den Einzug der Han-Prinzessin in Tibet das dortige Volk erst „zivilisiert“ wurde und daß erst die Chinesen das „Ödland“, das das tibetische Volk seit Tausenden von Jahren bewohnt, „kultiviert“ hätten. Das ist die Sprache von Kolonialher-

ren. Gerade durch diese einseitige Indoktrinierung von Eurer Seite entsteht bei den Kadern der weitverbreitete psychopathische Zustand des Rassismus. Um daran etwas zu verändern, muß auch das gewohnte Lug-und-Trug-Klischee der „Weißbuch“-Verfasser gründlich revidiert werden.

Die zweite wichtige Aufgabe besteht darin, die Marktwirtschaft in Tibet schleunigst einzuführen und zu entwickeln, damit die Beziehungen zwischen der Wirtschaft des chinesischen Kernlandes und dem tibetischen Markt enger werden. In den letzten hundert Jahren sind zu viele englische und indische Waren in den Markt Tibets eingedrungen. In den zurückliegenden vierzig Jahren hat die tibetische Wirtschaft wiederum intensive Zerstörung und Unterdrückung erlitten. Besonders der feste „Planpreis des Sozialismus“ für die Viehzuchtprodukte und die Mineralien, der einer Ausbeutung der Kolonie durch sein „Mutterland“ gleicht, läßt Tibets Wirtschaft immense Verluste erleiden. Deine geringe „Hilfeleistung“ kann solche Ein-

»Den Buddhismus zu praktizieren heißt, einen Kampf auszutragen zwischen den negativen und positiven Kräften Deines Seins...«

Knaur®

Dalai Lama
Der Weg zur Freiheit

Zentrale tibetisch-buddhistische Lehren



Bibliothek Tibets



Esoterik

Basierend auf einem Text des 14. Jahrhunderts wird *Der Weg der Freiheit* von den Tibetern als die Essenz von 1000 Jahren Buddhismus geschätzt und als Herz der tibetischen spirituellen Praxis angesehen. Auf der Grundlage dieses Textes vermittelt der Dalai Lama die Essenz des tibetischen Buddhismus.

(86106)
DM 12,90

Überall im Buchhandel.

Die beiden Prospekte **ESOTERIK** und **ALTERNATIV HEILEN** erhalten Sie bei Knaur, D-81604 München.



bußen überhaupt nicht kompensieren. Überdies wird diese „Hilfeleistung“ zumeist zwecks Errichtung und Unterhaltung von Einrichtungen, die die Tibeter als Unterdrückungsinstitutionen ansehen, verwendet oder für Experimente der „Wissenschaftlichen Forschung des Han-Volkes“ ausgegeben. Zum Beispiel: Behörden, Krankenhäuser und Gästehäuser speziell für Han-Chinesen, Militäreinrichtungen, Observatorien, geothermische Kraftwerke, Wasserenergieunternehmen und so weiter. All dies sind Einrichtungen, die Tibets Wirtschaft nicht unbedingt benötigt. Ganz gleich, wie Du sie rechtfertigst, die Tibeter sind nicht so naiv, wie Du denkst. Sie durchschauen, daß Du ihnen nicht aufrichtig helfen möchtest; natürlich werden sie Dir auch nicht vertrauen. Die unverantwortliche Einstellung der Entscheidungsträger, die Tibet nicht als eigene Heimat betrachten, muß gründlich geändert werden. Die finanzielle Hilfeleistung muß an Schlüsselstellen eingesetzt werden, wie man es für die eigene Heimat tun würde, um den höchsten Effekt der Geldmittel für Tibets Wirtschaft zu erzielen. Dies wird das tibetische Volk begreifen. Dazu sind alle Zollstationen und „kontrollierte Preise“ abzuschaffen und Kanäle zu öffnen, durch die die tibetischen Produkte in das Landesinnere fließen können. Es sollten Meistbegünstigungspreise gewährt und alle Maßnahmen ergriffen werden, die die Handels- und Wirtschaftsbeziehungen zwischen Tibet und dem Han-Volk intensivieren. Die Marktverbindungen der tibetischen und Han-Gebiete enger und intensiver zu gestalten ist die gewichtigste Grundlage, um die Tibet-Han-Beziehungen zu konsolidieren.

Die dritte wichtige Aufgabe besteht darin, von der bisherigen Praxis abzulassen, tibetische Religionsoberhäupter als Geisel in Gewahrsam zu nehmen. Solche Praxis hatte schon früher zu Verstimmungen unter den Tibetern geführt, gleich, ob sie fromme Gläubige oder Ungläubige waren. Diese Politik widerspricht auch Deinem „Respekt vor den Menschenrechten“.

Ihr müßt die Größenwahnmentalität einer „Groß-Han-Dynastie“ endlich aufgeben und in Verhandlungen mit dem Dalai Lama eintreten. Daß er befangen ist, zeigt, daß Ihr in der Vergangenheit nicht vertrauenswürdig wart. Deswegen soll ihm überlassen bleiben, selbst den Verhandlungsort auszuwählen. Wenn er nach Lhasa zurückkehren möchte, sollte es ihm auch gewährt werden. All das sind gerechte und elementare Bedingungen. Was soll daran unverständlich sein? Wieswegen könnten sie nicht erlaubt werden? Dem Dalai Lama muß gestattet werden, seine Mitarbeiter selbst zu wählen. Statt dessen maßt Ihr Euch an, die Mitarbeiter des Dalai Lama auszuwählen zu dürfen. Solche Vorwände zu suchen, um hinzuhalten und nicht zu verhandeln, ist eigentlich ein Beleg dafür, daß es Deinen Handlungen an Selbstvertrauen und Mut mangelt. Sie befürchten, wenn es tatsächlich zu Verhandlungen kommt, daß der Herr Nanguo²⁵ mit dem Bauch voller Scheiße in ihnen enttarnt wird. Indem Du ihnen freie Hand läßt, willkürlich Untaten zu begehen, belohnst Du Deine Gefolgsmänner tatsächlich auf Kosten des Interesses von Staat und Volk. Das ist eine wirklich unverantwortliche Handlung. Erst wenn die Verhandlungen in Gang gebracht werden können, ist die Hoffnung, daß Tibet in China bleibt, doppelt so groß. Deshalb sollte auf alle Vorbedingungen verzichtet werden. Optimal wäre es, den Dalai Lama nach Lhasa zurückzubitten. Das wäre allemal besser, als ihn mit risikofreudigen Abenteurern allein zu lassen.

Eigentlich sollte der Dalai Lama sich selbst im klaren sein: Wenn das Bündnis mit dem Han-Volk bricht, bieten die machtgierigen Inder auch keine bessere Alternative als das Han-Volk. Sikkim, Bhutan und Nepal sind die besten Warnzeichen für ein unabhängiges Tibet in der Zukunft. Wenn wir uns besser darstellen, wozu sollten sich die Tibeter von dem Bündnismodus, der bereits seit einigen Jahrhunderten besteht, lösen und sich selbst Qualen zuziehen? Außerdem deuten der moderne Trend und die Strömung

darauf hin, daß früher oder später ein Bündnis angestrebt wird, dessen Vorteile gegenüber den Nachteilen überwiegen. Die Handlungsweise des Dalai Lama der letzten Jahre beurteilend, halte ich ihn für klar denkend. Ich bin fest davon überzeugt, daß er die oben angegebenen Argumente noch besser begreift als ich. Nur befindet er sich in einer ungeheuer heiklen Zwangslage. Wir sollten ihn nicht so weit nötigen, bis wir ihn in die Arme anderer gedrängt haben.

Anmerkungen:

1. Person, die etwas ausposaunt, d. h. Sprachrohr.
2. Gemeint ist Tibet.
3. 1644 bis 1911
4. 1911 bis zum Bürgerkrieg 1949. Der Fortbestand der Republik China auf der Insel Taiwan ist hier bedeutungslos.
5. Die Reinkarnation des Dalai Lama mußte durch den chinesischen Kaiserhof bestätigt werden. Kamen mehrere Kinder als Wiedergeburt des verstorbenen Dalai Lama in Frage, gab es den kaiserlichen Losentscheid mit Hilfe der „Goldenen Urne“.
6. Kommunistischer Sozialwissenschaftler, Tibet-Spezialist und Dalai-Lama-Biograph.
7. Früherer Führer der tibetischen Kommunisten. Unter Deng dann Vizevorsitzender der Nationalitätenkonferenz der VR China.
8. Chinesische Bezeichnung für Butter im westlichen Sinne.
9. Chinesische Bezeichnung für tibetische Butter.
10. Ein Gefangenenlager, wo die Häftlinge in der landwirtschaftlichen Produktion Zwangsarbeit leisten.
11. Bezeichnung für Tibet während der Tang-Dynastie (608-907).
12. General des chinesischen Tang-Kaisers.
13. Figur einer Parabel aus dem Buch „Hanfeizi“, die Fähigkeiten vorgibt, ohne sie zu besitzen, und letztlich vor der Gefahr steht, entlarvt zu werden.

*Übersetzung aus dem Chinesischen:
Wan-Hsuan Yao-Weyrauch*